

EWN

Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen



Pressespiegel

21.06.2021

Inhalt

EWN

1 IG Metall: Endlager Schacht Konrad muss aufgegeben werden <i>Braunschweiger-Zeitung.de, 18.06.2021</i>	3
2 Atomkraft made in Germany <i>Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 20.06.2021</i>	4

 Braunschweiger-Zeitung.de | 18.06.2021 WEBLINK

IG Metall: Endlager Schacht Konrad muss aufgegeben werden

Braunschweig. Die Gewerkschaft erhöht per Resolution den Druck aufs Land. Umweltverbände, die Stadt Salzgitter und Grüne fordern auch das Aus von Schacht Konrad.

Die Bezirkskonferenz des IG Metall Bezirks Niedersachsen und Sachsen-Anhalt hat sich am Donnerstag geschlossen an die Seite der Gegner des geplanten **Atommüll**-Endlagers Schacht Konrad gestellt. Einstimmig beschlossen 40 Delegierte eine Resolution, sprachen sich für ein sofortiges Ende des Endlagers in Salzgitter aus.

Das Endlager ist seit 2002 beschlossene Sache. Es soll 2027 den ersten schwach- und mittelradioaktiven **Atommüll** aufnehmen. Ende Mai hatten der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) sowie der Naturschutzbund (Nabu) beim Landesumweltministerium einen Antrag auf Rücknahme oder Widerruf des Konrad-Planfeststellungsbeschlusses eingereicht. Das Ministerium ist Genehmigungsbehörde.

Verbände und Stadt Salzgitter bereiten eine Klage vor

Zugleich bereiten die Verbände zusammen mit der Stadt Salzgitter eine Klage gegen das geplante Endlager vor. Und sie starteten eine bundesweite Unterschriftensammlung. Auch die Grünen-Landtagsfraktion stellte sich zuletzt hinter die Forderungen des Bündnisses. Durch die Resolution der IG

Metall erhalten die Konrad-Gegner nun weiteren Aufwind. Die Gewerkschaft unterstützt die Unterschriftenkampagne und kündigte an, diese in den Betrieben, in den Gremien und bei den Mitgliedern in der IG Metall bekanntzumachen und möglichst viele Unterschriften zu sammeln.

Das Projekt, das aus den 1970er Jahren stamme und für das es kein Standortauswahlverfahren gegeben hat, wäre heute nicht mehr genehmigungsfähig, heißt es in der Resolution der Gewerkschaft. Bereits zum Zeitpunkt der Genehmigung im Jahr 2002 habe Schacht Konrad nicht dem damaligen Stand von Wissenschaft und Technik entsprochen.

IG Metall: Schacht Konrad ist brandgefährlich

Allein die Summe aller Änderungsanträge der Betreibergesellschaften nach der ursprünglichen Genehmigung mache deutlich, dass für Schacht Konrad eine grundlegend neue Eignungsüberprüfung längst überfällig sei – wie sie heute für jeden anderen Endlagerstandort in Deutschland durchgeführt werden muss, heißt es weiter.

Thorsten Gröger, Bezirksleiter der IG Metall, sagte: „Schacht Konrad ist brandgefährlich. Ein **Atommüll**lager auf Basis völlig veralteter Daten und Anforderungen, mitten im industriellen Herzen Niedersachsens in Betrieb zu nehmen, ist unverantwortlich.“

 Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung | 20.06.2021 | S. 25

 Auflage: 220.249 | Reichweite: 711.000

 Marcus Theurer

Atomkraft made in Germany

Deutsche Kernphysiker wollen mit ihrem Start-up die Atomkraft revolutionieren. Investoren stellen dafür Millionen bereit.

An Selbstbewusstsein fehlt es den Gründern nicht: "Wir erfinden die Kernkraft neu. Gut für Menschen, gut für die Natur", heißt es auf der Startseite von Dual Fluid Energy Inc., einem Start-up-Unternehmen mit Sitz im kanadischen Vancouver. Dual Fluid verspricht, einen neuartigen Atomreaktor zu bauen, der "aus Atom- müll Strom für Generationen erzeugt". Sicher, kostengünstig, klimaschonend - und die Nuklearabfälle der Vergangenheit können dabei auch noch beseitigt werden.

Interessant ist an der in diesem Jahr gegründeten Firma noch etwas anderes: Die Gesellschaft ist zwar in Kanada registriert, doch die Macher hinter dem Unternehmen sind Deutsche. Das technische Konzept des Dual-Fluid-Reaktors wurde hierzulande entwickelt von einem Häuflein von Wissenschaftlern, die trotz des längst besiegelten deutschen Atomausstiegs weiter an diese Form der Stromerzeugung glauben. Erfinder des neuen Reaktortyps und Verwaltungsratschef von Dual Fluid ist der Berliner Kernphysiker Armin Huke. Er hat ihn als eine Art Privatgelehrter er- sonnen. Huke firmiert als Geschäftsführer des Instituts für Festkörper-Kernphysik (IFK) in Berlin, einer weithin unbekanntem privaten Forschungseinrichtung.

Bisher ist der Dual-Fluid-Reaktor eine unerprobte Technik. Aber er hat einen prominenten Fürsprecher: Der CDU-Politiker Friedrich Merz, ein unerschütterlicher Atomkraftbefürworter, erwähnt die Dual-Fluid- Technik und die Atomforscher des IFK in Interviews immer wieder als technologische Hoffnungsträger. Auch Heinz Riesenhuber zählt nach Angaben des Unternehmens zum Kreis der Unterstützer. Riesenhuber, inzwischen 85 Jahre alt, war lange Zeit Forschungs- minister unter Bundeskanzler Helmut Kohl. Er wollte sich jedoch ebenso wie Merz diese Woche auf Anfrage nicht zu dem Thema äußern.

Dual Fluid sieht in der Anfang des Jahres erfolgten Firmengründung in Kanada einen wichtigen Schritt. Mittlerweile haben die Gründer sich nach Informationen der F.A.S. auch Kapital beschafft: 7 Millionen ka-

nadische Dollar (rund 4,8 Millionen Euro) wurden bei privaten Investoren eingesammelt. Der Löwenanteil stamme von mittelständischen Unternehmern vor allem aus Deutschland, heißt es. Mit dem Geld will die Firma externe Sicherheitsanalysen in Auftrag geben. Auf Unterstützung hoffen die Atomkraftunternehmer aus Deutschland auch vom kanadischen Staat. "Wir führen Gespräche mit Regierungsvertretern über eine mögliche Unterstützung", sagt der Atomphysiker Götz Ruprecht, der als Vorstandschef von Dual Fluid fungiert. Kanada ist eines von einer ganzen Reihe von Ländern, die im Kampf gegen den Klimawandel auch auf die Weiterentwicklung der Kerntechnik setzen. Neue Minireaktoren sollen sicherer und billiger sein als atomare Großkraftwerke.

"Die Behörden in Kanada sind aufgeschlossen gegenüber der Nukleartechnik. Da können wir viel schneller vorankommen als in Deutschland", erwartet Ruprecht. Die Bundesregierung dagegen will eine staatlich geförderte Atomkraft-Renaissance in Europa verhindern: "An unserer Ablehnung der Beihilfefähigkeit der Atomkraftwerke halten wir aus den bekannten Gründen fest", heißt es unmissverständlich in einem diesen Monat nach Brüssel geschickten Positionspapier aus Berlin zum geplanten EU-Klimaschutzprogramm "Fit for 55".

Hierzulande ist die AfD die einzige Partei, die vehement für ein Comeback der Atomkraft wirbt. Und zwischen der Rechts-außen-Partei und dem Atom-Start-up gibt es eine Verbindung: Der Dual-Fluid-Chef Ruprecht hat seit drei Jahren einen Posten als wissenschaftlicher Mitarbeiter der AfD-Bundestagsfraktion. Parteimitglied sei er nicht, sagt er. "Ich bin Wissenschaftler. Alles andere ist nicht mein Thema."

In Sachen Kernkraft aber hat Ruprecht eine klare Meinung. "Auch in Deutschland hat die Atomenergie eine Zukunft", glaubt er. Es gehe ja gar nicht anders: "Windkraft und Sonnenenergie reichen nicht, und die Kohlekraftwerke werden stillgelegt." Bisher existiert der Dual-Fluid-Reaktor, der zur Gattung der sogenannten

„Schnellen Brüter“ zählt, zwar nur auf dem Papier. Doch die Gründer haben einen ehrgeizigen Zeitplan. In der zweiten Hälfte des Jahrzehnts sollen die ersten Prototypen verwirklicht werden, was allerdings einen Milliardenbetrag kosten würde. Im Idealfall könnte in gut zehn Jahren die geplante Serienfertigung des Dual-Fluid-Reaktors beginnen, hofft Ruprecht.

Andere Fachleute halten die Pläne freilich für ziemlich unrealistisch. Ähnliche Reaktorkonzepte hätten trotz jahrzehntelanger Entwicklungszeit nicht den industriellen Durchbruch geschafft, sagt etwa der Physiker Matthias Englert, Atomwissenschaftler am Öko-Institut in Darmstadt. Anders als herkömmliche Kraftwerke soll der Dual-Fluid-Reaktor mit atomaren Brennstoffen in flüssiger Form betrieben werden. Als Kühlmittel soll nicht Wasser, sondern flüssiges Blei dienen. Mit gut 1000 Grad Celsius ist die Betriebstemperatur sehr hoch.

Und wie steht es um die Sicherheit? Gerade erst hat ein nebulöser Zwischenfall in einem chinesischen Atomkraftwerk für Schlagzeilen gesorgt. Matthias Englert vom Öko-Institut glaubt nicht daran, dass die neue Reaktortechnik „inhärent sicher“ ist, wie vom Unternehmen versichert. Die Behauptung von Dual Fluid, dass ein Endlager für Atommüll überflüssig werde, wenn sich die neue Technik durchsetze, hält er ebenfalls für unglaubwürdig: „Das kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen.“ Für Englert ist die Dual-Fluid-Technik ein reiner „Papierreaktor“, also einer, der bisher nur in der Theorie existiert. „Und davon gibt es sehr viele“, sagt er. Den Atombefürworter Ruprecht ficht solche Kritik nicht an. „Final bewiesen ist das Funktionsprinzip natürlich erst, wenn wir es gebaut haben“, räumt er ein. „Aber bisher konnte uns keiner einen grundlegenden Fehler in unserem Konzept nachweisen.“